

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

Einleitung

Pop. Kultur. Literatur. Frankreich in den 1990er Jahren

Timo Obergöker & Marcel Vejmelka,

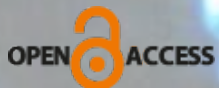
apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2024, 12

pp. 6-10

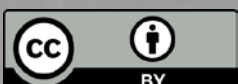
ISSN: 2627-3446



Zitierweise

Obergöker, Timo & Marcel Vejmelka. 2024. „Einleitung. Pop. Kultur. Literatur. Frankreich in den 1990er Jahren.“ *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 12, 6-10.
doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.12.2285>

© Timo Obergöker & Marcel Vejmelka. Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Timo Obergöker & Marcel Vejmelka

Einleitung

Pop. Kultur. Literatur. Frankreich in den 1990er Jahren

Timo Obergöker

ist Professor of French and Francophone Studies an der Universität Chester.

t.obergoeker@chester.ac.uk

Marcel Vejmelka

ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim.

vejmelka@uni-mainz.de

Keywords

1990er – Popkultur – Popmusik – Populärkultur – Literatur – Frankreich

We may well look back at the 1990s as the last good decade. [...] Communism was dead, the economy was good and the future, with all of its accompanying technologies, hadn't crushed society's mojo like a bug. (Coupland 2016, 82)

Die 1990er Jahre als „vergessene Schwellenzeit“

Das in dieser Ausgabe von *apropos* enthaltene Dossier zum Thema „Pop. Kultur. Literatur. Frankreich in den 1990er Jahren“ hat seinen Ursprung in einer von uns geleiteten Sektion zu diesem Thema auf dem 13. Kongress des Frankoromanistenverbands in Wien im September 2022. Von Beginn an ging es uns bei der Thematik darum, die Verwobenheit von Kultur und Kulturpolitik mit Literatur und Pop im weitesten Sinne – also spezifisch als Popmusik bis hin zu den unterschiedlichsten Manifestationen der Pop- und auch Populärkultur – in den 1990er Jahren zu beleuchten, die wir als eine „vergessene Schwellenzeit“ verstehen.

Diese historische Schwelle wird in aktuellen Rückblicken in unterschiedlichster Weise beleuchtet und sichtbar gemacht. Ein entscheidender Fokus liegt dabei auf

dem Wechselspiel von technologischer Innovation und Produktionsformen im popkulturellen Bereich. Chuck Klostermann setzt in seinem Rückblick auf das Jahrzehnt den Schwerpunkt auf diese zunehmend beschleunigte Entwicklung der technologischen Transformation:

Now the 1990s seem like a period when the world was starting to go crazy, but not so crazy that it was unmanageable or irreparable. It was the end of the twentieth century, but also the end to an age when we controlled technology more than technology controlled us. People played by the old rules, despite a gnawing recognition that those rules were flawed. (Klosterman 2023, 4)

In etwas anderer Ausrichtung, aber mit einer ähnlichen Wahrnehmung der Transformation und des Übergangs, benennt Jens Balzer die 1990er in seinem jüngsten Buch als Höhe- und Endpunkt der Postmoderne: „In den Neunzigern kommt die Postmoderne zu ihrer Vollendung. Aber sie gelangt auch an ihr Ende, und ein neues Zeitalter der Grenzen, der Identitäten und der Kämpfe zwischen ihnen beginnt“ (Balzer 2023, 15-16). Am Ende seiner umfassenden und anregenden Gesamtschau auf die Dekade spitzt Balzer diese Widersprüchlichkeit nochmals zu und gibt einen Ausblick auf das Erbe der 1990er im 21. Jahrhundert und damit auf ihren „Schwellencharakter“:

Das Erbe der Neunzigerjahre besteht in der sich unaufhörlich ausbreitenden Kultur der Digitalisierung und der digitalen Vernetzung. [...] Man kann dies [...] als finale Verwirklichung des postmodernen Denkens durch technischen Fortschritt begreifen. Doch schlägt die postmoderne Euphorie für das Hybride, Vermischte, Nicht-Identische im Moment der Realisierung in ihr Gegenteil um: Es breitet sich nun auch das Gefühl aus, dass aus einer immer stärker vernetzten und hybrider werdenden Welt jenes «Eigene» verschwindet, in dem man Sicherheit und Identität findet. (Balzer 2023, 375)

Diese tiefgreifenden und folgenreichen Veränderungen werden im Bereich der Popkultur unmittelbar erlebt bzw. mit vorangetrieben, und spezifisch im Bereich der popkulturellen Produktion werden sowohl im Sinne neu entwickelter Paradigmen als auch im Sinne hier angelegter substanzieller Krisen grundlegende Weichen für die Folgejahrzehnte gestellt. Jens Balzer beschreibt diese Entwicklung im Sinne einer „Kultur des Archivs“:

So wandelt sich die Popkultur am Anfang der Neunzigerjahre, wie wir in Kapitel drei am Beispiel der frühen Technokultur gesehen haben, in eine Kultur der euphorischen Zukunftsumarmung – und zugleich in eine Kultur des Archivs, des Rückverweizens in die Geschichte. Das gilt für die «Simpsons» und es gilt in stärkerem Maße noch für Kinoregisseure wie Quentin Tarantino, die in den frühen Neunzigern ihre Karriere beginnen. (Balzer 2023, 231)¹

Diesen Wandel, den der Status und die soziokulturelle Relevanz der Popmusik im Laufe der 1990er Jahre erleben, beschreibt der britische Musiker und Autor Bob Stanley in seiner umfassenden Studie *Yeah! Yeah! Yeah!* als „[...] the decline of pop

¹ Damit berührt Balzer die Grundlagen für den zeitlichen Übergang in die 2000er Jahre, die Simon Reynolds in seinem einflussreichen Buch *Retromania* als „the ‚re‘ decade“ beschrieben hat, in der die Popkultur ganz wesentlich davon zehre, nostalgisch ihre eigenen historischen Archive zu durchstöbern und die dort gemachten Funde wiederzuverwerten (Reynolds 2011).

as a palpable, physical thing in the nineties“ (Stanley 2013, xi). Demgegenüber versteht der deutsche Popkritiker Diedrich Diederichsen die 1990er Jahre als „[d]as Jahrzehnt, in dem alles Pop wurde“ (Diederichsen 2018, 13), und führt weiter aus:

Gerade in diesen Bereichen ist die Krise des coolen Wissens, des Wissenserwerbs qua Lebensweise allen Beteiligten schon so nahegerückt, daß die 90er Jahre bereits als ein Jahrzehnt gelten können, das von Aufarbeitungen und Gegenmaßnahmen rund um diese Krise geprägt war, während gleichzeitig die Verwertung der intern zerrütteten und von Selbstzweifel befallenen Lebensformen ungerührt voranschritt. (Diederichsen 2018, 40)

Der kulturelle Blick auf Frankreich in den 1990er Jahren

Insbesondere der Blick auf Frankreich offenbart in dieser Dekade bemerkenswerte Leerstellen und Verschiebungen. Politisch stehen die 1990er Jahre dort im Zeichen einer zunehmenden kulturellen Unsicherheit.

Im 1992 von Präsident Mitterand anberaumten Referendum über den Vertrag von Maastricht ergab sich nur eine überraschend und denkbar knappe Mehrheit für das Vertragswerk zur Schaffung der Europäischen Union. Dieses beinahe Scheitern des Referendums kann als Zeichen einer beginnenden, sich immer weiter ausbreitenden Ablehnung in der Bevölkerung gegenüber den politischen und kulturellen Eliten sowie auch als eine erste deutliche Hinterfragung des europäischen Projekts verstanden werden.

Auch die Verfassungsänderung von Art. 2 zur Festschreibung des Französischen als „langue de la République“ aus dem Jahr 1992, das 1994 ebenfalls unter Mitterand erlassene Sprachgesetz „Loi Toubon“ (loi n° 94-665) zum Schutz der französischen Sprache v. a. gegen das Eindringen des Englischen in verschiedene Diskursbereiche sowie die aus demselben Jahr stammende „Loi Carignon“ (loi n° 94-88) zur Aktualisierung der Loi Léotard (loi n°86-1067) mit der Verpflichtung eines Mindestanteils von 40% französisch(sprachig)er Musik im Radio zeugen von der Problematik, dass sich die „Grande Nation“ Frankreich ihrer kulturellen Mission und Rolle in der sich zusehends globalisierenden Welt nicht mehr wirklich sicher ist.

Jacques Chirac wird 1995 zum neuen Präsidenten gewählt mit einer eigentlich sehr sozial ausgerichteten Agenda unter dem Slogan „la France pour tous“. Doch schon bald untergräbt das Projekt einer Reform der Renten- und Sozialversicherung unter Premierminister Juppé dieses Wahlversprechen. Die daraus entstehenden sozialen Unruhen gipfeln schließlich im Winter 1995/96 in einer Streikwelle, die das gesamte Land und alle wirtschaftlichen Bereiche erfasst. Auch hier werden die Tiefe und Tragweite der wachsenden ökonomischen Spannungen in Frankreich unter dem Druck von Globalisierung und Europäisierung deutlich.

Das Ungesagte des französischen Kolonialismus und des Algerienkriegs tritt in der Serie von Anschlägen auf die Pariser Metro und Nahverkehrszüge zwischen Juli und Oktober 1995 brutal zutage. Hier wird erstmals eine Verbindung von Antikolonialismus und radikal-islamistischem Terrorismus sichtbar, die wiederum die fehlende Aufarbeitung der Geschichte und Immigration in Frankreich deutlich macht.

In all diesen – hier nur exemplarisch aufgeführten – Aspekten wird sichtbar, dass das traditionelle paternalistische Weltbild der französischen Nation im Verlauf der 1990er Jahre zunehmend unter Druck gerät, sich aber zugleich gegen den Transformationsdruck der historischen Entwicklung stemmt. Diese Widersprüchlichkeit bricht an verschiedenen Punkten mit großer Vehemenz an die Oberfläche. Erst im Rückblick auf dieses Bündel an Ereignissen wird die „vergessene Schwellenzeit“ sichtbar, in der nur an vereinzelt Stellen bereits eine Ahnung der sich vollziehenden Veränderungen vorhanden ist. Mit den Beiträgen zum Dossier dieser Ausgabe wollen wir einen kleinen Teil zu dieser Rückschau und damit zu einer Rekonstruktion des Gesamtbilds dieser Transformationen beitragen, die sich im gesellschaftlichen, kulturellen wie auch insbesondere im popkulturellen Bereich in Frankreich in dieser Dekade niedergeschlagen haben.

Zu den Beiträgen

Im ersten Beitrag „Sieg im Kulturkampf vs. realpolitische Niederlage einer erneuerten Landwirtschaft“ beschäftigt sich Joris Lehnert mit der „démontage“ einer McDonald’s-Filiale in der französischen Stadt Millau am 12. August 1999 als zentralem kulturellem, politischem und sozialem Ereignis, in dessen Nachgang José Bové als „Bauernführer“ zu kurzer medialer Prominenz und auch zu einer politischen Laufbahn als Europa-Abgeordneter kam. Für Lehnert markiert das Ende der 1990er Jahre in Frankreich das „Ende einer klassischen alten bäuerlichen [...] Welt“. Zugleich lässt sich aber Millau als Rückkehr der „(agri-)kulturellen Frage“ anhand einer auf den ersten Blick unbedeutenden McDonald’s-Filiale begreifen, die in der Folge eine ungeahnte Symbolkraft freisetzt. So steht Millau am Beginn eines neuen Engagements und Blicks der Gesellschaft auf die Landwirtschaft, der sich insbesondere auf Themen wie Umweltschutz, Ökologisierung, Nahrungsmittelqualität etc. richtet.

Jan Rhein beleuchtet in „*Nombrilisme vs. Junk Fiction?* Französischer Film und amerikanisches Independent-Kino im Frankreich der 1990er Jahre“ die komplexe Wechselwirkung zwischen dem französischen Film und den als Maverick-Film bekannten kommerziell und international erfolgreichen US-Produktionen in der Independent-Tradition während der 1990er Jahre und zeichnet am Beispiel des Umgangs der französischen Filmkritik mit Quentin Tarantinos *Pulp Fiction* die tiefgreifende Krise der französischen „identité collective cinématographique“ nach. Dabei wird deutlich, dass die in den 1990er Jahren in Europa und Frankreich stilbildend wirkenden US-Filme ihrerseits stark von der Tradition des französischen Kinos geprägt sind.

In „Didier Daeninckx, chroniqueur de la culture populaire et coloniale“ untersucht Alex Demeulenaere das Werk des französischen Krimiautors als Repräsentation einer Populärkultur im Widerstand gegen die „literarisch“ geprägte Hochkultur. Eingewoben in Daeninckx’ kriminalistisches Schreiben sieht Demeulenaere die großen historischen Entwicklungslinien des 20. Jahrhunderts und insbesondere die Geschichte der politischen Linken. Ergänzt wird sein Schaffen durch Werke im Bereich des Comics und in der so genannten Jugendliteratur – beides Bereiche, die

ebenfalls außerhalb des hochkulturellen Kanons der als „literarisch“ geltenden Schreibformen angesiedelt sind.

In „*French House, French Hype, French Touch – Ausprägungen und Auswirkungen der französischen elektronischen Musik der 1990er Jahre*“ zeichnet Marcel Vejmelka die Entwicklung der elektronischen Musik in Frankreich im Verlauf der 1990er Jahre nach, mit der das Land zu einem bedeutenden Standort auf der popmusikalischen Weltkarte wurde. Als Etikette eingesetzte Begriffe wie „French House“ wurden zu einer Art Qualitätssiegel in der internationalen Wahrnehmung und der darauf folgende kommerzielle Erfolg begründete einen wahren „French Hype“, der auch als Ausverkauf einer ursprünglich im „Underground“ angesiedelten Musik kritisiert wurde. Unabhängig davon wird dieser heterogenen Musik bis heute eine „französische Note“ zugeschrieben – ein „French Touch“, der wie die Chiffre eines modernen Mythos im Sinne von Roland Barthes wirksam ist.

Der abschließende Beitrag von Isabelle Marc stellt die Frage, welche ästhetischen und kulturellen Faktoren dazu beigetragen haben, dass der 1991 veröffentlichte Song „*Désenchantée*“ von Mylène Farmer zu einem bis heute immer wieder neu aufgegriffenen „hit transgénérationnel“ und einer Hymne für unterschiedlichste soziokulturelle Gruppen wurde. Dazu beleuchtet Marc die herausragende und langlebige Popularität der Sängerin seit Mitte der 1980er Jahre, die in eklatantem Gegensatz zur Ignoranz und Verachtung seitens einer sich als „seriös“ verstehenden Pop- und Musikkritik steht. Die Mylène Farmer eigene Pop-Ästhetik sieht Marc als entscheidend dafür an, dass sie auch im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts noch oder wieder die jugendliche Generation erreicht und berührt. Gleichzeitig stellt sie die historischen und politischen Hintergründe der 1990er Jahre heraus – einer Jugend, die den Niedergang des von Mitterrand geprägten Frankreichs und die global einsetzende Orientierungslosigkeit nach dem angenommenen „Ende der Geschichte“ durchlebte –, die bis heute die Kraft des Songs prägen.

Bibliografie

- BALZER, Jens. 2023. *No Limit. Die Neunziger – das Jahrzehnt der Freiheit*. Berlin: Rowohlt Berlin.
- COUPLAND, Douglas. 2016. *Bit rot. Short stories + essays*. London: William Heinemann.
- DIEDERICHSEN, Diedrich. 2018. *Der lange Weg nach Mitte. Der Sound und die Stadt*. Unveränderter Reprint. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- KLOSTERMAN, Chuck. 2023. *The nineties. A book*. New York: Penguin Books.
- REYNOLDS, Simon (2011): *Retromania. Pop culture's addiction to its own past*. New York: Faber and Faber.
- STANLEY, Bob. 2013. *Yeah! Yeah! Yeah! The story of modern pop music from Bill Haley to Beyoncé*. London: Faber and Faber.